

MUZAFAR NAWAZ

ist in Deutschland geboren, sein Vater kommt aus Pakistan, seine Mutter ist Deutsche.

Als er sieben Jahre alt ist, zieht Muzafar nach Pakistan und lebt dort in einem kleinen Dorf bis er mit sechzehn wieder nach Deutschland zurückkehrt.

In Pakistan besucht er nach der Grundschule eine staatlich anerkannte Koranschule. Er ist sehr gläubig und lernt den Koran auswendig und zwar in der originalen arabischen Fassung. Zurzeit besucht Muzafar das Schillergymnasium. Später möchte er studieren. Es ist sein Wunsch nach seinem Studium in Pakistan zu arbeiten.

„In unserem Film porträtieren wir Muzafar und seinen Glauben. Am Schiller gibt kaum muslimische Jugendliche, wir kommen hier so gut wie gar nicht mit dem Islam in Berührung.“ – so Miriam Baumeister, Ludwig Greim-Kuczewski und Fabian Bremer, Schülerinnen und Schüler der 12. Jahrgangsstufe des Schillergymnasiums, die als Mitglieder der Medien AG an diesem Kurzfilm-Projekt mitgewirkt haben.

Ein Abend über religiöse Alltagspraxis quer zum Mainstream, über die Kunst als kleinstmögliche Minderheit an einer Schule die eigenen Lebensauffassungen mit einer sehr individualisierten, säkulären Umgebung in Einklang zu bringen. Über das tugendhafte Leben, den Münsteraner Kulturschock und die sich anbahnende Ehe mit einer in Pakistan lebenden Frau.

Münster Globale Stadt:

**Elf interkulturelle Abende mit Film und mehr
Zehn Münsteranerinnen und Münsteraner aus
aller Welt berichten vom Leben in dieser Stadt.**

Vom 14. Januar bis 25. März 2007
Immer sonntags um 18:00 Uhr im Cinema,
Warendorfer Str. 45

Eine Veranstaltungsreihe vom Verein Die Linse e.V.
in Kooperation mit Cactus Junges Theater, der GGUA
Flüchtlingshilfe, dem Caritasverband der Diözese
Münster und dem Ausländerbeirat der Stadt Münster.

www.dielinse.de

& für Anregungen und Kommentare
der Globale-Stadt-Blog:
globalestadt.blogspot.com

Wir sind Münster.



SONNTAG

18. Februar 2007
um 18 Uhr

Kurzfilmportrait
„Koran in meinem Herzen“
von Miriam Baumeister,
Ludwig Greim-Kuczewski,
Fabian Bremer
und Janusz Hamerski

Publikumsgespräch
mit MUZAFAR NAWAZ,
Miriam Baumeister,
Ludwig Greim-Kuczewski,
Fabian Bremer
und Davud Tekin

Kinofilm:

YASMIN
GB/D 2004, 87 min., dF

anschliessend
Chicken Curry,
ANANAS Sabzi
mit BASMATI Reis

KORAN
in meinem
Herzen

Münster
Globale
Stadt



ہم میونسٹر ہیں

Muslimen unter Generalverdacht

Mustafa Yoldas

Bekanntlich stärkt Terror den Staat und schränkt die Freiheitsrechte des Einzelnen ein. Drei Jahre nach dem 11.9. ist es höchste Zeit, eine Bilanz über den „Anti-Terror-Kampf“ hierzulande zu ziehen. Welche Erfolge zeitigen die Maßnahmen – welche Risiken und Gefahren sind damit verbunden? Welche Folgen haben diese Maßnahmen auf den Integrationswillen der Muslimen in die hiesige Gesellschaft gehabt? Und welche Auswirkungen hat eine solche Sonderbehandlung auf das soziale und politische Klima in diesem Lande?

„Anti-Terror-Kampf“

Was im Zuge der sog. „Otto-(Schily)-Kataloge“ mit rund 3 Mrd. Euro erreicht worden ist, muss hinterfragt werden. Viel schlimmer als die materiellen sind die gesellschaftlichen Folgen des sog. „Anti-Terror-Kampfes“. Denn manche Schäden im kollektiven Gedächtnis der Menschen sind irreversibel und langfristig für das Zusammenleben verheerend. Auch wenn unmittelbar nach den Anschlägen vom 11.9. viele Politiker und Medien äußerst sensibel mit uns Muslimen umgegangen sind, so wurde in den folgenden Monaten regelrecht eine Terror-Hysterie angefacht, so dass in dieser irrationalen Atmosphäre irrsinnige Maßnahmen ergriffen wurden, die man als Schikane bezeichnen muss. Aber es haben sich leider auch viele Politiker bewusst auf dem Rücken der lobbylosen Muslimen mit billigem Populismus profiliert.

Beispiel: In Frankfurt wurde eine Moschee mit Hunden und Stiefeln ohne Rücksicht auf ein Gotteshaus gestürmt,

weil einer den Hinweis gegeben hatte, er habe Usama bin Laden aus einem Taxi dort aussteigen sehen.

Populismus

In Hamburg wurden ein islamischer Buchladen medienwirksam durchforstet und einige Leute festgenommen, jedoch am selben Abend noch frei gelassen, aber diesmal ohne die Anwesenheit der Kameras. Was in den Köpfen der Hamburger Bevölkerung den Eindruck hinterließ, die Stadt sei von Terroristen unterwandert. Symbolträchtig wurde am 11.9.02 ein Gebäudekomplex im Hamburger Stadtteil St. Georg gestürmt, in dem sich drei Moscheen befinden. Es hieß, man habe von einem ausländischen Geheimdienst den sicheren Hinweis bekommen, dass sich dort ein Terrorist aufhielte. Über 150 maskierte Polizisten mit gezückten Maschinengewehren umzingelten das Gebäude am frühen Morgen in Anwesenheit der Kameras. Das Ergebnis war ein Flop. Resultat für die Moschee war, dass über 30 Mieter aus dem Wohnkomplex auszogen, weil sie dieser Schikane nicht noch einmal ausgesetzt werden wollten. Der Moschee bleibt ein monatlicher Mietverlust von 12.000 € und einige zertretene Türen.

Ich frage mich, wie sich Katholiken in der benachbarten Marienkirche fühlen würden, wenn diese genauso umstellt würde, wenn einer den Hinweis gibt, dort habe sich ein Terrorist der IRA versteckt und es stellt sich als unwahr heraus. Geblieben in unserem Gedächtnis aber sind gegenseitige Verunsicherung, Ratlosigkeit, Misstrauen und Angst. Wo landen wir, wenn Rechtsstaatlichkeit weiterhin dem Denunziantentum weichen muss?

Rasterfahndung

Wenn man sich das Resultat der Rasterfahndung anguckt, ist diese ebenfalls ernüchternd: kein Terrorist wurde dadurch dingfest gemacht. Stattdessen mussten sich allein in Hamburg rund 150 junge Muslimen mit dem Kennzeichen jung, religiös, ledig, Student und arabisch-stämmig entwürdigenden Befragungen aussetzen.

Kegelverein

Die Kirchen haben einen Status der Körperschaft des öffentlichen Rechts mit einer weitreichenden Autonomie. Die Moscheen sind allesamt nach dem deutschen Vereinsrecht organisiert als e.V. Wenn Kirchen auf Grund ihrer Heiligkeit sogar einen Sonderstatus hierzulande erlangen und „Kirchensyl“ bieten können, zugleich aber rund 2500 islamische Gotteshäuser nach der Abschaffung des sog. Religionsprivilegs aus dem Vereinsrecht auf das Niveau eines Kegelvereins degradiert wurden, die regelmäßig willkürlichen Razzien und stundenlangen Personenkontrollen unterzogen werden, dann ist schwer von einer Gleichbehandlung der Religionsgemeinschaften zu sprechen.

Wie lange müssen wir das Gefühl ertragen, als Bedrohung wahrgenommen zu werden? Dank der sensationsgierigen und undifferenzierten Berichterstattung der Medien und des Umgangs der Politik mit den Muslimen assoziieren nach der Allensbach-Studie mehr als 90% der Deutschen den Islam mit Unterdrückung der Frau, Fundamentalismus und Terror. Welchen Anteil haben wir Muslimen daran? Demonstrationen, Friedensgebete, Menschenketten unzählige Presseerklärungen, ein Grundsatzpapier über unsere Ansichten zu Fragen der Gewalt, des Verhältnisses von Mann und Frau, Scharia und Grundgesetz finden kaum Niederschlag in den Medien, obwohl in Hamburg und

anderswo Muslimen seit über 40 Jahren friedvoll leben. Trotzdem wird unsere Aufrichtigkeit in Frage gestellt, egal was wir tun. Unsere Dialogpartner in Kirche und Politik werden der Blauäugigkeit und Naivität bezichtigt.

Gesellschaftliche Spaltung

Letztlich haben wir den Eindruck, dass die verantwortlichen Politiker und Amtsinhaber zu bequem sind, sich direkt mit uns auseinander zu setzen. Wenn es gefährliche Elemente gibt, muss eben gestritten werden, an Runden Tischen, auf Tagungen, in den Moscheen, im Rathaus, in Bürgerhäusern, notfalls vor Gericht. Aber Deutschland kann es sich nicht leisten, die Muslimen ins Abseits zu drängen, zu illegalisieren, ihre Zukunftsperspektiven (die haben wir eben als Muslimen auch) zu frustrieren oder zu zerstören und Aufgebautes abzuwerten.

Das bedeutet gesellschaftliche Spaltung und Desintegration. Wer den Muslimen Entfaltungsfreiheit, Partizipation gewährt, ihnen bei der Institutionalisierung hilft und die wahre Integration vorantreibt, der kann Loyalität und Verbundenheit zu diesem Land und zu dieser Gesellschaft erwarten. Die Verinnerlichung des Grundgesetzes, die Demokratiereife, -fähigkeit und -bereitschaft in diesem Lande wird sich auch an dem Thema Islam bzw. Muslimen messen müssen.

Mustafa Yoldas ist Vorsitzender der SCHURA (Rat der islamischen Gemeinschaften in Hamburg). Dieser Text erschien zuvor in „Der Schlepper“ - Quartalsmagazin für Migration und Flüchtlingssolidarität in Schleswig-Holstein, Nr. 29/30, Winter 2004. Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Schlepper-Redaktion.